

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 52

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

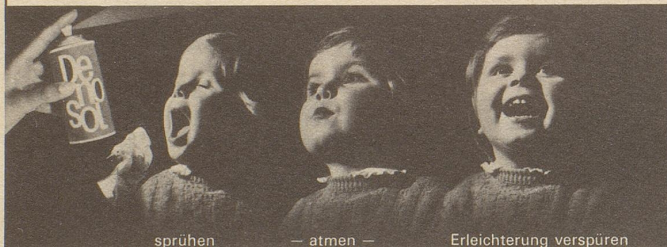
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



mediator

TV Radio Grammo Bandgeräte

Bei Erkältung sofort Hilfe

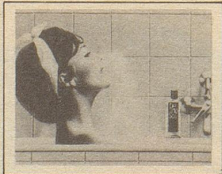


auch bei Ansteckungs- und Grippegefahr

Die Denosol-Methode schenkt dem Erkälteten sofort spürbare Erleichterung und bietet seiner Umgebung zusätzlichen Schutz vor Ansteckungsgefahr. Ein Druck auf den Knopf der Spray-Dose, nur 5-10 Sekunden in den Raum sprühen, das genügt: Denosol dringt automatisch mit dem Atem tief in die Bronchien. Es verschafft rasch spürbare Erleichterung. Prompt in der Wirkung, angenehm, besonders auch für Kinder.

und neu: jetzt auch Denosol-Bad gegen Erkältung

Wenn Sie erkältet sind, oder wenn gar Grippe droht, versuchen auch Sie noch heute abend das neue Denosol-Bad gegen Erkältungen, und zwar in der eigenen Badewanne zu Hause. Es wirkt auf so einfache Weise wie der beste Umschlag, es lindert gleichzeitig durch Inhalation. Dabei regt die verstärkte Blutzirkulation natürliche Abwehrkräfte des Körpers an und Sie fühlen sich rasch wieder wohl.



Denosol

Klosterfrau

In Apotheken und Drogerien
Sprühdose: Fr. 6.60
5 Bäder : Fr. 4.40



Eine Lanze für die «cheiben Tschinggen»

Lieber Nebi,

Vor gar nicht langer Zeit habe ich zum ersten Mal an eine Zeitung geschrieben, und zwar an das Bethli von der Frauenseite im Nebi. Zu meinem grenzenlosen Stolz hat es meinen Beitrag angenommen. Bevor nun mein obligater Minderwertigkeitskomplex wieder Oberhand gewinnt, will ich es gleich noch einmal wagen, damit ich nicht an meiner Wut erstickte. Es geht mir um die «cheibe Tschingge», für die ich eine Lanze (oder zwei) brechen möchte:

Was sind eigentlich das für Leute, die ihre Mitmenschen wie Schädlinge bekämpfen? – Was ist denn an der schweizerischen Eigenart so kostbar, daß man deswegen den letzten Funken Menschlichkeit opfert? Gilt es etwa unsere Aelplerfeste und Trachtentöne mit derartigen Mitteln zu schützen? Oder geht es mehr um den geheiligten tierischen Ernst eines rechten Schweizlers? Schadet es der Schweiz, wenn fremdländische Gerichte in ihre Küchen Einlaß findet? Ist es denn so schlimm, wenn der Hansli und das Vreneli das große Einmaleins etwas langsamer (dafür auch gründlicher) lernen, weil sie auf ihre italienischen Kameräddlein ein wenig Rücksicht nehmen müssen? Solcher Unterricht in Völkerverständigung ist dieses Opfer sicher wert. Schließlich gibt es nicht nur Zahlen und später Zahltag, es gibt daneben auch noch Menschen.

Lieber Nebi, was hältst Du davon, einen gewissen Herrn Nationalrat und sein Gefolge zu den Italienern in einen Kurs für Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft zu schicken? Nachher könnten die Kursteilnehmer ihre überschüssige Energie vielleicht etwas nutzbringender anwenden, H. H. in Basel

Schweizerisch oder soldatisch?

Lieber Nebi!

Da war nun ein ganz, ganz hoher Militär in Polen. Es muß ihm anscheinend nicht speziell gut gefallen haben dort. Bei seiner Rückkunft sprach er in die bereitgehaltenen Mikrophone nur: «Kein Kommentar»!!

Ich hätte gedacht, er würde ganz begeistert von seiner Reise und seinem Aufenthalt in Polen erzählen. Das hat dann halt für ihn sein Begleiter, der aus diesem Lande stammt, getan. Und was der sagt, wird ja wohl stimmen, oder? Der Schweizer Gast sei äußerst gastfreundlich empfangen worden, und sein Aufenthalt sei glücklich gewesen! Waren sich der Schweizer und der Pole da nicht ganz einig? Oder ist der hohe Schweizer einfach ein «Tröchni»? (Soll ja eine Krankheit von uns Schweizern sein.)

Das seien dumme Fragen? Ich bin nur eine Hausfrau ohne Stimmrecht und habe mich nicht mit Politik zu befassen, ich weiß. Aber fragen darf man doch, oder? Nichtsdestotrotz lese ich nämlich eifrig meine, zwei Mal am Tage erscheinende Zeitung, und in den letzten Tagen war dann auch hie und da zu lesen, was ein bestimmter hoher Militär so in Polen tat und sich anschaute. Und wenn ich es mir jetzt ge-

nau überlege, hätte er auf dem Flugplatz bei seiner Rückkehr ja doch nichts Neues erzählen können, gell.

Aber trotz all meinen Ueberlegungen ist bei mir noch einiger dichter Nebel zu spalten. Ist dem ganz «Höchen» seine «Tröchni» schweizerisch oder soldatisch? Wer klärt mich auf?

B. Z. in Möhlin

Der Wahrheit zur Ehre

Anlaß zu meinem Brief geben mir Karrikatur und Text auf S. 14 von Nr. 46 des Nebelspalters. Ich bin nämlich zufällig in der ersten Hälfte des vergangenen Monats Oktober 14 Tage lang – privat, nicht etwa mit einer geführten Gesellschaft! – in Persien gereist, und ich muß Ihnen sagen, daß ich nirgends Hunger, wohl aber überall Schulen und Schulkinder angetroffen habe. Ich hatte auch Gelegenheit, in einer bescheidenen landwirtschaftlichen Siedlung ein Schulbuch durchzublättern. Selbstverständlich konnte ich den Text nicht lesen; aber die Illustrationen bewiesen, daß darin den Kindern ein überraschend vielseitiges geschichtliches, geographisches und kulturelles Allgemeinwissen vermittelt wird (z. B. Bild von Gutenberg als Erfinder der Buchdruckerkunst). Gewiß beschränkte sich meine Reise auf wenige ausgewählte Gebiete (Teheran, Isfahan und Umgebung, Shiras und Umgebung, Südufer des Kaspischen Meeres), und den Osten des Landes z. B. habe ich nicht kennen gelernt. Allein, wenn ich an Elendseindrücke denke, die man in Europa, sogar im «demokratischen» Italien, bekommen kann (etwa an der Stadtmauer von Rom oder in Sizilien), so erscheint die fragliche Veröffentlichung im Nebelspalter doch als reichlich irreführend.

Dr. H. St. in Basel

Schweizer-Presse – wohin?

Nach dem Erscheinen der zweiten Boulevardzeitung muß man sich wirklich die Frage stellen: Bedeutet dieser Prozeß eine innere Reifung oder eine Verflachung in der Schweizer-Presse? Die Boulevardzeitung ist oft eine Zweckzeitung. Sie ist nur dann zu befürworten und bedeutet nur dann für die Schweizer-Presse keine Verflachung, wenn sie die große Verantwortung der Presse mitzutragen versucht. Schließen sich aber die beiden Ausdrücke «Boulevardpresse» und «Verantwortungsbewußtsein» nicht gegenseitig aus?!

W. St. in St. Gallen

Echo

Lieber Herr Knobel,

Ich danke für die mutige Stellungnahme zur Griechenlandfrage in den Nummern 45 und 46.

Dr. G. W. in Bern

Sehr geehrter Herr Gerber, seit einigen Jahren lese ich jede Nummer des Nebelspalters mit großem Genuß. Noch nie aber konnte mich ein Artikel so hell begeistern wie Ihre «Neuen berndeutschen Gedichte» in Nr. 47.

Ich glaube nicht, daß Parodie noch weiter getrieben werden kann und gratuliere Ihnen deshalb herzlich zu diesem vollendeten Wurf.

J. D. in Hirschthal